

gleich wiedergegeben sind; nur das Gold des Originals – der ganze Text ist in Gold geschrieben, die Bilder reich damit geschmückt – ist im Faksimile stark glänzend nachgetragen, hier durch ein schmutziges Gelb oder Ockerbraun wiedergegeben, was einen fast noch stärker abweichenden Eindruck vermittelt als die auf ein Viertel reduzierte Fläche. Die Beiträge der (auch für den Kommentarband zum Faksimile verantwortlichen) Fachleute zur Geschichte der Erwerbung der Hs. (Elisabeth Rücker), zur künstlerischen Bedeutung von Echternach und Trier, zum Einband und Bildschmuck (Rainer Kahsnitz) informieren gut lesbar und fundiert über eine Spitzenleistung ottonischer Buchkunst.

G. S.

Petri Cellensis Commentaria in Ruth. Tractatus de Tabernaculo, edidit G. de Martel (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 54) Turnholti 1983, Brepols, XXXVIII u. 279 S. – Die beiden Kommentare des 1182 verstorbenen Abtes von Montier-la-Celle (bis 1162), St. Remi in Reims (bis 1180) und Bischofs von Chartres (1180–82) haben kurze biblische Passagen zum Thema gewählt: das Buch Ruth und die Verse über die Bundeslade Exodus 25,1–26 werden mehr ausführlich als originell kommentiert. Der Hg. spricht selbst von „la place discrète“ des Autors in der geistigen Welt des 12. Jh., weshalb auch der Kommentar zu Ruth bisher unediert geblieben sei. Die bereits 1671 gedruckte Schrift *De tabernaculo* ist eine ziemlich wörtliche Wiedergabe von Bedas *De tabernaculo*, während der Ruth-Kommentar, gedanklich überwiegend auf patristischen Schriften beruhend, eine eigenwillige Anordnung bietet: Ein erstes Buch bringt historische und allegorische Ausdeutungen, während das zweite Buch moralische Exegese bietet (der Autor selbst scheint eine andere Einteilung vor Augen gehabt zu haben, denn nach 1,6 spricht er selbst vom Anfang des 2. Buches). Der schlichte Gedankengang macht weder dem Editor noch dem Leser größere Schwierigkeiten. Auch wenn sich stellenweise Einwände aufdrängen (*cumulat* .. *nec infletur*, S. 32, 230, läge die Emendation zu *impletur* sogar dann nahe, wenn dieses nicht als Variante überliefert wäre), einige wenige Druckfehler verbessert werden könnten (*dein de*, S. 20, 715 und *qua si*, S. 26, 4 sind jeweils ein Wort), der Benutzer für gelegentliche Erläuterungen dankbar wäre (was ist die *cauda sacrificii*, S. 30, 146?) und der Index auctorum ein übertriebenes Bild von der Literaturbenützung durch Petrus vermitteln könnte, ist der Editionsband insgesamt doch als gelungen zu bezeichnen.

G. S.

Klaus Reinhardt, Zur Überlieferung eines mittelalterlichen Hohelied-Kommentars: Odo von Cheriton – Michael Ayguani von Bologna – Rodrigo von Astorga, *Traditio* 39 (1983) S. 163–181, untersucht die bis ins 18. Jh. reichende Textgeschichte der von der Forschung bisher nicht behandelten Überarbeitungen der Hoheliederklärung des englischen Theologen Odo von Cheriton (Stegmüller Nr. 6115). Der Kommentar wurde im Jahre 1226 vollendet, von dem Karmeliter Michael Ayguani von Bologna († 1400) mit Anmerkungen versehen, wenig später von dem spanischen Kanoniker Rodrigo von Astorga abgeschrieben und unter dessen Namen zu Beginn des 18. Jh. gedruckt.

H. Z.

Raymond Etiax, *L'homélaire composé par Raban Maur pour l'empereur Lothaire*, *Recherches augustinienes* 19 (1984) S. 211–240, vermittelt wesentliche Einsichten über die 854/55 von Lothar I. brieflich (MGH Epp. 5 S. 503–505) erbetene Kompilation. Der 1. Teil, von der Weihnachtswigil bis zur Karwoche reichend,